

Betrachtungstext: Karwoche – Mittwoch

Judas war ein von Jesus
ausgewählter Apostel – Die
göttliche Barmherzigkeit ist
größer als unsere Schwäche –
Eine Hoffnung, die uns zu Gott
zurückkehren lässt

DARAUF GING einer der Zwölf
namens Judas Iskariot zu den
Hohepriestern und sagte: Was wollt
ihr mir geben, wenn ich euch Jesus
ausliefere? Und sie boten ihm dreißig
Silberstücke. Von da an suchte er nach
einer Gelegenheit, ihn auszuliefern
(Mt 26,14-26). Am Mittwoch der

Karwoche gedenkt die Kirche des Verrats durch Judas. In der Seele dieses Apostels, der sich anschickte, Jesus zu verraten, scheinen die ersten Begegnungen mit dem, den er für den Messias gehalten hatte, lange zurückzuliegen! Auch Judas Iskariot war von Christus persönlich auserwählt worden. An dessen Seite hätte er genau so glücklich und eine Säule der Kirche werden können wie die anderen Apostel. Stattdessen entschied er sich dafür, denjenigen, der ihm alles geschenkt hatte, um den Preis eines Sklaven zu verraten. Und Gott wollte, dass die Heilige Schrift dieses Ereignis nicht verschwieg.

Das tragische Ende ereignete sich beim letzten Abendmahl, in dem Moment also, in dem Jesus angesichts der bevorstehenden Passion und des Verlassenwerdens durch die Seinen vom Schmerz überwältigt wird. *Und während sie*

aßen, sprach er: Amen, ich sage euch: Einer von euch wird mich ausliefern (Mt 26,21). Die anderen elf Apostel, die um ihre Unbeholfenheit wussten und den Worten Christi vertrauten, riefen betroffen aus: Bin ich es etwa, Herr? Er antwortete: Der die Hand mit mir in die Schüssel eintunkt, wird mich ausliefern. Der Menschensohn muss zwar seinen Weg gehen, wie die Schrift über ihn sagt. Doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn ausgeliefert wird! Für ihn wäre es besser, wenn er nie geboren wäre. Da fragte Judas, der ihn auslieferte: Bin ich es etwa, Rabbi? Jesus antwortete: Du sagst es (Mt 26,22-25).

Ob Judas Jesus jemals wieder in die Augen schaute, wissen wir nicht. Er hätte darin keine Spur von Groll oder Zorn gefunden. Christus, sein Freund, hätte ihn noch immer mit derselben freudigen Erwartung angesehen, mit der er ihn wenige

Jahre zuvor zum Apostel berufen hatte. Papst Franziskus zieht daraus eine Lehre: „Was können wir tun, die wir vor einem Gott stehen, der uns bis hin zur Erfahrung von Verrat und Verlassenheit gedient hat? Wir können nicht verraten, wofür wir geschaffen wurden, und nicht aufgeben, was wirklich zählt. Wir sind auf der Welt, um Gott und unsere Mitmenschen zu lieben. Die Liebe bleibt, alles andere vergeht.“¹

DER VERRAT des Judas war nicht die Verrücktheit eines Augenblicks, sondern die Folge einer Reihe kleiner Lieblosigkeiten. Das Johannesevangelium berichtet über die vielsagende Szene der Kritik an Maria von Betanien, die Jesus mit kostbarem Öl gesalbt hatte. Judas wagte es, das Verhalten der Frau mit einer altruistischen Begründung zu

kritisieren. *Das sagte er aber, so die Schrift, nicht, weil er ein Herz für die Armen gehabt hätte, sondern weil er ein Dieb war; er hatte nämlich die Kasse und veruntreute die Einkünfte* (Joh 12,6).

Doch kein Verrat und keine Verfehlung ist stark genug, um den Willen eines Gottes zu brechen, der jeden Menschen fortwährend ruft und stets auf unsere Umkehr wartet. Der heilige Josefmaria riet: „Wir haben alle unsere Schwächen. Doch diese sollten uns nie davon abhalten, auf den göttlichen Ruf zu achten; im Gegenteil, sie sollten uns dazu führen, uns an diesem Ruf festzuhalten, uns in dieser göttlichen Güte zu bergen wie die alten Krieger, die in ihre Rüstung stiegen.“²

Der heilige Augustinus empfiehlt eine Haltung der Demut und der ständigen Bitte vor dem Herrn als den besten Weg, um unserer

Schwäche zu widerstehen; er sagt mit Blick auf Judas Iskariot: „Hätte er im Namen Christi gebetet, hätte er um Vergebung gebeten; hätte er um Vergebung gebeten, hätte er Hoffnung gehabt; hätte er Hoffnung gehabt, hätte er auf Barmherzigkeit gehofft“³ und sein Ende wäre nicht so kläglich gewesen, wie es die Schrift bezeugt (vgl. Mt 27,5). Der Herr wollte nicht, dass Judas ins Verderben stürzt, so wie er das für niemanden will. Sogar während seiner Verhaftung versuchte er noch, ihn zur Besinnung zu bringen, indem er ihn „Freund“ nannte und den Kuss des Jüngers annahm. Vielleicht hoffte Christus noch am Kreuz darauf, dass sein Apostel zurückkehrte, um ihm zu vergeben. So wie er es mit dem reuigen Schächer tat.

AUCH PETRUS verleugnet den Herrn in dieser Nacht des Verrats, und zwar dreimal. Doch während er, der das Fundament der Kirche sein würde, seine Sünde mit Liebestränen beweinte, hatte Judas nicht die Demut, zu seinem Herrn zurückzukehren und seine Sünde zu gestehen. Und während Petrus an der Hoffnung festhielt, hatte Judas Iskariot sie verloren – er vertraute nicht auf die Barmherzigkeit des Herrn.

Der heilige Josefmaria sagte dazu: „Seht, wie groß die Tugend der Hoffnung ist! Judas erkannte die Heiligkeit Christi und bereute das Verbrechen, das er begangen hatte, so dass er das Geld, den Preis für seinen Verrat, nahm und es jenen ins Gesicht schleuderte, die es ihm zum Lohn für seinen Verrat gegeben hatten. Doch es fehlte ihm die Hoffnung, die Tugend, die nötig ist, um zu Gott zurückzukehren. Hätte er

Hoffnung gehabt, hätte er noch immer ein großer Apostel werden können. Jedenfalls wissen wir nicht, was im Herzen dieses Menschen vor sich gegangen ist noch ob er sich im letzten Moment der Gnade Gottes geöffnet hat. Nur Gott weiß, was in jenem Herzen zuletzt geschah. Verliert also nie das Vertrauen, gebt nie die Hoffnung auf, selbst wenn ihr die größte Dummheit begangen haben solltet. Reden, bereuen, sich bei der Hand nehmen lassen, und alles kommt wieder in Ordnung.“⁴

Egal wie groß unsere Vergehen sind, Gottes Barmherzigkeit ist immer größer. Alles hat eine Lösung, wenn wir uns dem Herrn zuwenden und unser Herz der Gnade öffnen, damit Christus unsere Wunden heilen kann. Und dies sogar mit Gewinn, wie der heilige Josefmaria schrieb: „Die Angst und die Scham, die die Aufrichtigkeit verhindern, sind die größten Feinde der Beharrlichkeit.

Wir sind aus Lehm; doch wenn wir reden, erlangt der Lehm die Festigkeit von Bronze.“⁵ Durch seine Demut hat Petrus, der Fels der Kirche, diese Festigkeit erlangt, und das ist es, worum wir Jesus durch Maria, seine und unsere Mutter, bitten.

1 Franziskus, Predigt, 5.4.2020.

2 Hl. Josefmaria, *Briefe* 2, Nr. 47a.

3 Hl. Augustinus, Kommentar zu Psalm 108, Nr. 9.

4 Hl. Josefmaria, Aufzeichnungen aus einer Predigt, 8.12.1968.

5 Hl. Josefmaria, *Briefe* 2, Nr. 41a.

pdf | automatisch generiertes
Dokument von [https://opusdei.org/de-
ch/meditation/betrachtungstext-
karwoche-mittwoch/](https://opusdei.org/de-
ch/meditation/betrachtungstext-
karwoche-mittwoch/) (05.04.2026)